

Dieter Wick

OTTO GENDER  
UND ANDERE  
UNGEREIMTHEITEN

„Noch nie ging es Deutschland so gut“

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig  
2017

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96008-843-1

Copyright (2017) Engelsdorfer Verlag Leipzig  
Alle Rechte beim Autor  
Externe Bildquellen siehe Seite 56

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)  
[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

12,00 Euro (D)

Diesen kleinen Gedicht- und Bildband widme ich den Politikern,  
die nicht müde werden öffentlich zu verkünden,  
dass es Deutschland noch nie so gut gegangen sei.  
Und ich widme ihn den Kommunalpolitikern  
der Stadt Ludwigshafen zur notwendigen  
Besinnung.

Dieter Wick



## Inhalt

IN DER STADT.....	9
BEKENNTNIS EINER „PASTORENTOCHTER“ .....	11
KEIN SINN .....	12
RELIGIONSFREIHEIT .....	14
ZEITUNG ANDERSWO .....	15
DER HIMMEL.....	17
DAS ENDE DER HETZE.....	19
OTTO UND DIE GENDERTHEORIE .....	20
DAS PROBLEM DER „ELITEN“ .....	22
MÄCHTIGE ZEITEN .....	23
NEBEN DER WIRKLICHKEIT.....	24
MUTTI, WIE SONST?.....	26
EISKALTE BEGEGNUNG .....	28
WIR SCHAFFEN DAS... ..	29
DAS CHRISTENTUM.....	30
WIR SIND DIE LEIHARBEITER... ..	31
DER ROTE WIND .....	33
VERWIRRUNG .....	34
WELT IM WAHNSINN - 2011! .....	35
WEIHNACHTSGEFÜHLE .....	36
DIE FALSCHER WAHRHEIT .....	37
DER GOTTESDIENST AM WEIHNACHTSMARKT .....	38
DIE DEUTSCHE LEITKULTUR.....	39
IDEALISMUS UND FANATISMUS.....	41
DIE GROßE WAHL.....	42
NOCH BEVOR.....	44

DAS CHAMÄLEON.....	45
DER NEUJAHRSEMPFANG .....	46
DIE BEREICHERUNG, DIE VERARMUNG .....	48
PROTEST .....	50
EIN KARNEVALSGEDICHT 2017 .....	52
SOZIALISATION ÜBER DIE JAHRZEHNTE.....	54

## In der Stadt

Balkone, Sat-Schüsseln,  
auf der Straße hastende Menschen,  
Knöllchen verteilende Politessen  
in zugeparkten Straßenzügen,  
leer blickende Fenster,  
der Regen fällt gnadenlos.

Die Miete frisst Einkommen,  
die Döner-Buden sind voll,  
die Theater geschlossen.  
Der Anwohner-Ausweis  
ist falsch ausgestellt,  
die Strompreise sind gestiegen.

Die Kneipen sind voll  
grauer Menschen,  
drei Handy-Läden  
auf einer Strecke von hundert Metern,  
davor ein Bettler mit Kampfhund.

In den feinen Vierteln der Vorstadt  
sieht man wenig.  
Im Parlament sitzt ein Volksvertreter -  
ahnungslos!





## Bekenntnis einer „Pastorentochter“

Triefend rinnt mir aus der Nase  
die Moral, die ich erlernt'.  
Ich muss alle Menschen lieben,  
sonst ist ja mein Hirn entkernt.

Klugheit ist heut' eine Bürde,  
fern ist mir die Wirklichkeit.  
Heilig ist die Menschenwürde,  
jetzt und hier in Ewigkeit.

Deutsch zu sein ist eine Schande,  
ich empfinde mich global.  
Mittlerweile, so am Rande,  
steigt der Toten raue Zahl.

Hier zu Gast ist die Machete,  
setzt mit Grauen ein Fanal.  
Wenn ich aber gläubig bete,  
endet sicher meine Qual.

Ach, ich muss mich generieren  
als der Menschheit größter Freund.  
Und ich will mich nicht genieren,  
auch zu lieben meinen Feind.

Morgen stehen wir als Brüder  
einig in der ganzen Welt.  
Nur mein Leben ist hinüber,  
jemand hat es abbestellt.

Ja, ich war wohl ein Rassist,  
dumm in Fremdenfeindlichkeit.  
Ich werd' sicher nicht vermisst,  
denn die Welt ist so gescheit.



### Kein Sinn

Krank an ach so vielen Stellen  
ist sie, diese alte Welt.  
Plastiktüten in den Wellen –  
nein, sie ist nicht gut bestellt.

Krank ist sie seit langen Zeiten,  
nicht seit gestern erst und heut'.

Scheint dem Menschen zu entgleiten,  
doch sie leben noch, die Leut'.

Hoffnung gab uns die Moderne,  
dass der Mensch Entwicklung schafft.  
Und wir glauben noch zu gerne  
an der Religionen Kraft.

Damit wird der Streit gesät.  
Auf der Suche nach dem Heil  
baut der Mensch das Kriegsgerät,  
bietet seinen Wahnsinn feil.

Wissenschaft scheint kaum zu helfen,  
Technik macht auch arbeitslos.  
Seit Assyrern, seit den Welfen  
ist der Streit des Menschen Los.

Ja, so ist nicht unwahrscheinlich,  
dass die Welt recht bald vergeht.  
Ach, wie sehr ist es doch peinlich,  
dass kein Sinn dahinter steht.



## Religionsfreiheit

Ich bin frei von Religion,  
fühl' mich nicht als Gottes Sohn,  
bin ein Kind wohl der Natur  
und als solches staunend nur.

Ich kann fraglos gern verzichten,  
auf den Glauben und Geschichten,  
auf die Märchen der Propheten  
und geweihter Exegeten.

Glaube ist wohl Hybris nur,  
Einbildung, sie hält sich stur,  
bei den Pseudo-Religiösen,  
bei den Guten wie den Bösen.  
Sie missbrauchen einen Namen,  
beten vielfach gern ein Amen  
und betreiben ein Geschäft,  
leben davon gar nicht schlecht.

Gott hat sich nicht selbst benannt  
und er bleibt uns unerkant.  
Wie er ist, ist Aberglaube,  
vielleicht ist er eine Taube.

Ist dies etwa Blasphemie?  
Ach, ich gehe auf die Knie.  
Niemand kann es ernsthaft wagen,  
etwas über Gott zu sagen.



### Zeitung anderswo

Fern im All, im Nirgendwo,  
sitzt ein Wesen auf dem Klo,  
liest geruhsam in der Zeitung,  
leise rauscht die Wasserleitung.

„Gott entdeckt“ heißt eine Zeile,  
„schon vor einer ganzen Weile,  
nahe bei Jerusalem, in Judäa,  
Bethlehem.“

Weiter wird noch schnell berichtet,  
Gott ward später hingerichtet,  
als Verräter, Terrorist,  
tolerant der Mensch doch ist!

In dem Blatt steht: „Nachricht zwei,  
eine Zeitungseite sei,  
dass man habe Gott entdeckt,  
denn er halte sich versteckt.“

Wieder eine Seite weiter,  
für die Leute, die gescheiter,  
heißt es, nur der Abraham  
wüsste, woher Gott denn kam.

Ach, und dann auf Seite vier,  
in der Zeitung, lustig hier,  
schreibt ein Knabe Mohamed:  
„Gott heißt Allah und ist fett.“

Von dem Klo, etwas verstört,  
und im Grunde recht empört,  
geht das Wesen nun schnell fort,  
trifft zwei Freunde gleich vor Ort.  
Spricht entsetzt zu diesen Wesen,  
die die Zeitung nicht gelesen.

„Stellt euch vor, vom Erdentier,  
las ich die Berichte hier:  
Diese Dummen, ach, ihr Spötter,  
halten uns doch glatt für Götter!“

## Der Himmel

Lest, ihr Leute, ach, ihr Lieben,  
der Himmel wird hier neu beschrieben.  
Beim Sitz der Götter und der Engel  
schlich ich mich ein - als böser Bengel.

Erstaunt, verwirrt, ich sah ihn nicht,  
es gab kein Dunkel und kein Licht.  
Die Götter blieben mir verborgen,  
die Engel schienen längst gestorben.

Es gab kein Kino, kein Theater,  
wohl unterwegs war auch Gott-Vater.  
Vermisst hab' ich ein Restaurant,  
ich hatte Hunger, mir wurd' bang.

Ich traf nicht einen Kardinal,  
erlöst von seiner Seelenqual,  
und selbst die seligen Propheten  
schienen woanders g'rad' zu beten.

Die Jungfrauen, in großer Zahl,  
sie tanzten wohl im nächsten Saal.  
Ich habe keine dort getroffen,  
vielleicht hilft glauben nicht und hoffen.

Die Damen, waren sie frustriert,  
von ihrem Status irritiert?  
Wer mag schon Märtyrer gern' lieben,  
die sich gesprengt in Stücke, sieben?

Kein heller Strand, kein Meeresblau,  
kein Grün in einer sanften Au,  
kein Berg von Sonne ward beschieden,  
wozu sollt' dieser Himmel dienen?

Der Himmel ist kein Paradies,  
selbst Religionen lehren dies.  
In Zukunft bleibe ich auf Erden  
und sollten Würmer aus mir werden.





## Das Ende der Hetze

Es soll nicht meine Sorge sein,  
wenn Pöbel sich zerstreitet.  
Wenn Hass zu einer Übung wird,  
schau‘ ich nur schreckgeweitet.

Es soll nicht meine Sorge sein,  
wenn viele sind verdorben.  
Wenn einer seinen Bruder schlägt,  
dann wird auch mal gestorben.

Es soll nicht meine Sorge sein,  
wenn Menschen sich bekriegen.  
Des Lebens Sinn ist dieses nicht,  
wenn wer nur meint zu siegen.

Es soll nicht meine Sorge sein,  
wen sie zu Grabe tragen.  
Es hat ja niemand je gesagt,  
er wollt‘ den Frieden wagen!



## Otto und die Gendertheorie

Der Otto war ein Exemplar  
von einem Mann, der Frauen kannte.  
Oft voller Frust, ganz sonderbar,  
er ihre Wünsche nicht erkannte.

Jetzt traf er in der Micky-Bar  
Elvira, die ganz wunderbar.  
Dabei eine Bekannte,  
die er von früher kannte.

Die Eifersucht in ihm entbrannte,  
als die Bekannte nun bekannte,